Nicolás Monardes, *La Historia Medicinal de las cosas que se traen de nuestras Indias Occidentales (1565–1574)*. Introducción José Maria Lopez Piñero. Madrid, Ministerio de Sanidad y Consumo, 1989. 291 S. ISBN 84-7670-191-8.

Den Hauptteil dieses aufwendig gestalteten Buches nimmt die Faksimile-Ausgabe der dreiteiligen Arzneimittelkunde ein, die Nicolas Monardes über die Heilmittel schrieb, die aus Westindien bzw. Amerika nach Spanien gebracht wurden.

Mit seiner Schrift machte er 1580 die amerikanischen Heilmittel in ganz Europa bekannt, und schon zu Lebzeiten des Autors wurden von diesem Buch 17 Auflagen gemacht, und zwar auch auf italienisch, lateinisch, französisch und englisch.

In seiner Einführung gibt J. Maria Lopez Piñero, der Direktor des Institutes für Medizingeschichte der Universität Valencia, eine Biographie des Autors. Er berichtet über die Arbeit von Monardes, die Harze, die Abführmittel und weitere wichtige Substanzen zu beschreiben, die zu seiner Zeit sehr bekannt wurden, so das Guayaco-Holz, später auch von Paracelsus als Heilmittel propagiert, die Wurzel von *Smilac China L.* und den Perubalsam.

Nach anfänglichen Zweifeln an der Wirksamkeit propagierte Monardes die frischentdeckten Substanzen als gute Heilmittel. Die Bedeutung des Buches von Monardes zeigt auch die Tatsache, dass diese Schrift noch im 19. Jahrhundert zitiert wird, sogar in so wichtigen Arbeiten wie im *Dictionnaire universel de matière médicale* von F. v. Merat und A. J. de Lens (1829–1849) und auch im «Handbuch der Pharmakognosie» von A. Tschirch (1933).

Das Buch gibt eine ausserordentlich gute Übersicht nicht nur über die oben erwähnten Medikamente, sondern über zahlreiche Mittel, die von Amerika nach Europa gebracht wurden und dort einen wichtigen Platz in der Therapie einnahmen und zum Teil heute noch gebraucht werden.

Maria Luisa Engeler

Catalogo de la Biblioteca Historica del Hospital San Juan de Dios de Granada.

Por Guillermo Olagüe de Ros, Jorge Molero Mesa, Mikel Astrain Gallart [etc.]. Granada, Dep. de Historia de la Medicina, 1990. 230 S. Portr. Ohne Preis. ISBN 84-7807-028-1.

Im Auftrag des Medizinhistorischen Instituts der Universität Granada, Spanien, wurden die 6 Autoren mit der Neuorganisation der Bibliothek beauftragt. Sie beschlossen, den Bestand an Büchern, Zeitschriften und

Manuskripten sowohl im Spital wie auch im Katalog in zwei Teilen zu ordnen.

Der erste Teil enthält die Bücher und Zeitschriften bis zum Jahre 1950 und trägt den Namen Historische Bibliothek. Dieser Bestand bleibt am alten Ort am Eingang vom Spital von San Juan de Dios in Granada. Der zweite Teil der Sammlung, die sogenannte aktuelle Bibliothek, kommt in einen separaten Trakt des Spitals.

Der Katalog befasst sich ausschliesslich mit dem ersten Teil der Bibliothek. Es werden sämtliche Bücher, Zeitschriften und Manuskripte einzeln aufgeführt. Der Katalog bringt eine Vielzahl von Tabellen, in denen der ganze Bestand nach Ländern, Sprachen und medizinischen Fachgruppen aufgeteilt wird.

Maria Luisa Engeler

Monographs

Peter-Christian Wegner, *Franz Joseph Gall 1758–1828: Studien zu Leben, Werk und Wirkung*. Hildesheim, Zürich, New York, Georg Olms, 1991. XII, 201 S. Ill. DM 48,–. ISBN 3-487-09382-0.

Der vorliegende Band enthält sechs in den letzten Jahren publizierte Arbeiten mit Themen aus den Jahren 1805–1808. Dies sind wichtige Jahre im Leben Galls: Er hatte 1796 begonnen, in Wien Vorträge über Bau und Funktionen des Gehirnes zu halten. Unter seinen vielen Forschungsergebnissen erwies sich die Annahme als besonders sensationsträchtig, seelische und charakterliche Eigenschaften seien im Gehirn in bestimmten Regionen lokalisiert, und dies lasse sich durch Betasten des Schädels feststellen. Seine Vortragstätigkeit wurde ihm 1801 verboten, da er in den Geruch des Materialismus geraten war. So begab er sich 1805 auf eine Vortragsreise durch Deutschland und die angrenzenden Länder, wobei er einen geradezu spektakulären Erfolg hatte. 1807 kam er in Paris an, wo er von nun an blieb, obwohl der Bericht einer Untersuchungskommission des Institut de France seinem Ruhm wenigstens bei Ärzten gewisse Grenzen setzte. – Der Verfasser belegt das Aufsehen, das Gall in Paris erregte, mit Karikaturen aus jener Zeit. Es gab sogar Tabaksdosen, deren Deckel Schädel mit den eingezeichneten Regionen, und deren Boden die Liste mit den 27 zugehörigen psychischen Eigenschaften zeigte: So hatten Salonlöwen die Anleitung für ihr Tun gleich zur Hand. Besonders interessant sind drei Briefe von Gall an Georges Cuvier,